

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 41 — 13. Oktober 1940

Der Gottgesandle

Matthias Lang Der Gottgesandle Marlin Groß, der älteste Sohn des Lehrers von Bardenheim war 18 Jahre alt, als das Oirätzliche geschah. Seine Eltern, Vater und Mutter, verunglückten auf einer winterlichen Autofahrt zur Stadt. Der Vater steuerte, den Wagen selbst. Glatteis überzog den Weg, schwierig und gefahrvoll war die Fahrt. Der Fahrer hatte Mühe, den schleudernden Wagen auf der rechten Bahn zu halten. An einer gefährlichen Straßenkurve geschah das Unglück. Der leichte Personenwagen stieß mit einem Omnibus, der aus entgegengesetzter Richtung kam, zusammen. Der Benzinbehälter des Viersitzers explodierte, der Wagen stand im Augenblick in Flammen, und ehe die In sassen des Verkehrsivagens Hilfe bringen konnten, war es um Lehrer Groß und seine Frau geschehen. Die Schreckensnachricht verbreitete sich schnell Mit Dorf. Die Menschen eilten zu der Unglücksst.lle. Auch Martin Groß war unter ihnen. Als man die Toten fortbringen wollte, brach die verkohlte Leiche seiner Mutter in der Mitte auseinander. Der Sohn schrie bei dem fürchterlichen Anblick gellend auf, dann wandte er sich ab und wandte wie ein Schatten seines Wegs. Seit diesem Tage betete Martin Groß nicht mehr. Er ging nicht mehr zur Kirche, empfing nicht mehr die Sakramente. "Gott ist nicht gut", entgcgnete er, wenn man ihn an die Erfüllung feiner religiösen Pflichten erinnern wollte. "Ein guter Gott hätte das gräßliche Unglück niemals zugelassen." Mit diesen Worten trotzte er allen, die in freundlicher, teilnahmsvoller Weise auf ihn einzuwirken suchten. Mit diesen Worten wies er die Tante ab, die ihm gern ihr Haus geöffnet hatte. Mit diesen Worten panzerter sich gegen die Evniahnungen und Trostorte des Pfarrers. Nach vielen vergeblichen Bemühungen ließ man ihn in Ruhe. Als ein wortkarger, einsamer Mensch ging

der Verbittert« durchs Leben. Er hatte keine Freunde, da er keine wollte. Aber er sollte doch nicht immer freudlos bleiben. Helmut Huber, der Sohn des neuen Lehrers, besuchte seit der Versetzung des Vaters nach Bardenheim mit Martin das Gymnasium der Stadt. Als Fahrschüler hatten ste den gleichen Weg zur Bahn. Marttn, der anfangs dem Neuen aus bem_ Wege ging, konnte sich auf die Dauer betn Einfluß des Mitschülers nicht entziehen. Unter den Primanern kam es eines Tags zu einer großen Auseinandersetzung. Einige von ihnen, die sich als Gottesleugner und Pantheisten bezeichneten, hatten es auf einen Mitstudenten abgesehen, der aus seiner katholischen Überzeugung keinen Hehl machte. Man verlachte ihn, überschüttete ihn mit Spott, schimpfte ihn "Dogntenknech!" und erging sich in heftigen Angriffen gegen die katholische K'rche. Da fuhr Helmut Huber dazwischen. "Ich verbitte mir diese Reden, die mein Hei ligstes verletzen. Ich bin auch katholisch," be tonte er voll Stolz. Der Ton, in dem er diele Worte sprach, wirkte bezwingend auf die an dern. Schweigend zerstreuten sich die Spötter. Dieser Helmut Huber imponierte Martin Groß, der an solchen Auseinandersetzungen nie Anteil nahm. Er bewunderte die Kühnheit und den Mut des 18-jährigen und hatte auch Respekt vor seiner Überzeugung, um die er chn beneidete. Seitdem floh Martin nicht ntehr den neuen Klassenkameraden, er suchte vielmehr seine Nähe. Morgens pfiff er ihm auf seinem Weg zur Bahn. Gemeinsam gingen ste am Nachmittag den Weg zurück. Sie wurden Freunde. Bald sah man sie überall zusammen. Sie machten gemeinsame Wanderungen, sie teilten die Stunden des Studiums. Nur zur Kirche ging Helmut Huber allein. Einnial, aus einem Nachmittagsspaziergang, fragte Martin den Kameraden

unvermittelt: "Glaubst du an Gott?" — "Das weißt du doch, du siehst mich doch zur Kirche gehen." — "Ich kann nicht glauben," sagte Martin, "lvenigstens nicht an einen guten Gott, höchstens an einen grausamen." Und er schilderte dem Freund den tragischen Tod der Eltern, der seine Glaubenslosigkeit heraufbeschworen batte. Helmut, der über den Unglücksfall längst unterrichtet war, freute st) doch, daß der Schwergetroffene:hm von selbst sein Herz ausschüttete. Marti« schloß: "Und da soll es einen barmherzigen, guten Gott geben, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt? Ein harter, grausamer Gott kann allenfalls am Werk« sein." Helmut entgcgnete nach kurzem Schweigen: "Es ist wahr, Gott schlägt oft den Menschen hart. Er hat manchem Prüfungen zgedacht, die er nur schwer zu tragen vermag. Aber es ist möglich, daß er gerade den Schwergeprüften am meisten liebt." Sie gingen schweigend nebeneinander her. Martin bekannte zögernd: "Es tut mir weh, daß ich dir nicht zur Kirche folgen kann. Wenn ich dich zur Beichte gehen sehe, bedauere ich tief, daß ich mein Herz nicht auch erleichtern kann. Es ist schwer, ohne Gott und Sakrament zu leben." — Diarttn kcun über die Todesart der Eltern, insbesondere über den entsetzlichen Anblick der toten Mutter nicht hinweg. Helmut suchte den beklagenswerten Freund dadurch zu trösten, daß er ihm einen noch schlimmeren Todesfall erzählte. "Deiner Mutter Tod war fürchter lich", sprach Helmut: "Ich verstehe, daß du die bittere Stunde nie vergessen kannst. Aber möchtest du mit meinem früheren Mitschüler Gregor tauschen, von Bern ich dir jetzt berichte? Sein Vater war ein rechtschaffener Handwerker, seine Mutter dagegen eine leichtfertige Person, die ihren Mann treulos hinterging. Im auflvallenden Zorn erschöß der biedere Mann die Treulose, darauf sich selbst. Maxtin,

du kannst wenigstens in Ehren an deine Eltern denken. Sie haben rechtschaffen gelebt und waren schuldlos an ihrem Ende. Ist das Los jenes Sohnes nicht noch bitterer als deines?" Martin erwiderte lange nichts. Bleich und stumm stand er vor Helmut. Plötzlich begann es in seinem Gesicht zu zucken, er schluchzte auf. Mag er weinen, dachte Helmut, vielleicht löst sich die Bitterkeit in seiner Seele. Die Tränen erhellten tatsächlich das verdüsterte Gemüt des Jungmanns. Zuversichtlich preßte er die Hand des Freundes: "Gott hat dich mir gesandt. Hilf mir auf den Weg zu ihm zurück!" Wie gern erfüllte Helmut ihm die Bitte. Er sprach mit einem gütigen, schon bekannten Priester, der Martins Beichte hörte und ihm ein verständnisvoller Seelenführer wurde. Der Heimgefundene lebte sichtlich auf. Er wurde ein froher, gereister Mensch, an dessen Beispiel sich jung und alt erbauen konnte. Sonntag für Sonntag suchte er an der Kommunionsbank Kraft zu neuem Leben. Seine Freundschaft mit Helmut, den er zu dessen Freude nun auch ins Heiligtum des Herrn begleitetete, gewann noch an Innigkeit und Tiefe.

Deine Spende

Deine Spende zum Opfersonntag des WHW! Der beste Tank für Gottes Wohltaten ist die christliche Liebestat. Den unendlich reichen Gott selbst können wir nicht unmittelbar beschenken, aber mittelbar, indem wir unseren Mitmenschen, seinen Kindern, Gutes erweisen. Am Opfersonntag, 13. Oktober, ist wieder eine besondere Gelegenheit, durch Unterstützung des WHW. unsere Liebe zu betätigen.

"Nun ist es zu spät"!

"Nun ist es zu spät"! Eine junge Amerikanerin, die mit einem reichen Mann aus Newyork verheiratet war, wurde auf der Heimreise von

Kalifornien das Opfer eines Eisenbahnunfalles. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nicht mehr zu reiten war. Als Mädchen war die Amerikanerin sehr fromm gewesen; sie stammte aus einer guten und religiösen Familie und war christlich erzogen worden. Durch ihre Heirat war sie in eine ganz andere Umgebung gekommen; hier sprach niemand von Gott und Jenseits, hier schien niemand an seine Seele und an die Ewigkeit zu denken. Anfänglich bedrückte diese religiöse Gleichgültigkeit die junge Frau; aber bald hatte sie sich an das nur aus Vergnügen und Geschäft bedachte Luxusleben gewöhnt und kümmerte sich nicht mehr um Gott und ihre Seele. Und nun ritz sie ein Unfall unerwartet mitten aus dem Vergnügen heraus, hinein in den Tod! "Ich muß sterben, Herr Doktor?" fragte sie einen rasch herbeigerufenen Arzt, der sich um die von dem Tode bereits Gezeichnete bemühte. »Leider, gnädige Frau«, war des Arztes Antwort. "Wielang habe ich noch zu leben?" "Vielleicht noch eine Stunde." Ein jäher Schrecken fährt durch ihren Körper. Sie legt die Hände auf die Augen und bleibt einige Zeit regungslos. Dann war es, als wolle, sie mit der letzten Kraft aufspringen. "Heim, nach Newyork!" rief sie gebieterisch. "Unmöglich", sagte sanft der Arzt, "beruhigen Sie sich, jede Erregung ist von unmittelbarer Gefahr." "Herr Doktor, was hätte ich mit dem Geld, das ich besaß, Gutes tun können, wenn ich der Gesinnung meiner Jugendjahre treu geblieben wäre. Und was hätte ich sonst Gutes tun können in meinem Lebenskreis. Aber ich habe nur noch an Vergnügen und Moden gedacht. Und nun habe ich nur noch eine Stunde zu leben. Nun ist es zu spät". Die Frau hatte nicht einmal mehr eine Stunde übrig, denn die Aufregung tötete sie schon nach wenigen Minuten. Der Arzt erklärte später, er habe nie in seinem Leben etwas Schauerlicheres gehört als

diese Worte der sterbenden jungen Frau: -Zu spät!" Z.

ABC DES GLAUBENS

ABC DES GLAUBENS Altes Testament Die Gesamtheit der um 1500 vor Christus bis 100 nach Christus unter Eingebung des Hl. Geistes geschriebenen, von der Kirche als Gotteswort anerkannten Bücher nennen wir "Heilige Schrift". Sie zerfällt in die 45 Bücher vor Christus, genannt das "Alte Testament", und in die 27 Bücher des "Neuen Testaments". Das Alte Testament zeichnet sich unter allen vorchristlichen Schriften des Altertums dadurch aus, daß es den Glauben an den einen überweltlichen Gott, wie ihn das kleine Volk Israel, ringsum von Heidenvölkern eingeschlossen, während seiner ganzen Geschichte rein bewahrt hat, zur Darstellung bringt. Im Gegensatz dazu waren selbst die gebildetsten und geistig hoch stehendsten Völker des Altertums, wie die Ägypter und Chinesen, Griechen und Römer, der Vielgötterei verfallen. Diese Tatsachen zwingen uns, in der Geistes- und Religionsgeschichte Israels einen übernatürlichen, d. h. wunderbaren Einfluß Gottes anzuerkennen (Gröber). Die Schriften des Alten Testaments sind wie die des Neuen unter der Leitung des Hl. Geistes geschrieben (inspiriert). Der Geist Gottes hat dabei den menschlichen Berichterstatter vielfach nach dem Augenschein schreiben lassen, wenn und weil diesem Augenschein eine theologische Wahrheit zugrundelag. Zweck des Alten Testaments ist ja nicht, ein Lehrbuch der Geographie oder der Naturkunde oder sonst einer menschlichen Wissenschaft zu sein, sondern den Menschen übernatürliche religiöse Wahrheiten zu lehren. Damit lassen sich die Schwierigkeiten des Alten Testaments zum Großteil lösen. Das Alte Testament bereitet in seinem ganzen Inhalt, namentlich in den

Büchern der Propheten und den Psalmen, vor auf das Neue Testament, auf Christus.

Schriftworte für die Zeit

Schriftworte für die Zeit In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Sie schickten ihre Bediener (Feinde der römischen Herrschaft) mit bösen (römischgesinnten) Herodianern zu ihm und ließen ihm sagen: Meister, wir wissen daß du wahrhaftig bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst und dich um niemand kümmerst denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sag uns nun: Was meinst du, ist es erlaubt dem Kaiser Steuer zu zahlen oder nicht? Jesus erkannte ihre Bosheit und sprach: Was versucht ihr mich, ihr Heuchler? Zeigt mir die Steuermünze! Sie zeigten ihm einen Denar. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Sonntagsevangelium nach Matth. 22, 15-21.

National - International

National - International Von Leopold Schwarz. Die katholische Kirche ist nicht so international, wie die Freimaurerei, das Kapital, das Judentum und der Marxismus international sind. Die katholische Kirche wird darum auch von all diesen Richtungen glühend gehaßt und bis aufs Blut bekämpft. Sie ist der stärkste Gegner aller brutalen, selbstsüchtigen, menschennebelnden Arten der "Internationale". Die katholische Kirche ist so international, wie die Sonne und die Wahrheit international sind. Die Sonne leuchtet allen Ländern mit gleicher Treue; sie gibt ihnen aus dem eigenen Reichtum, was sie geben kann. Zugleich aber läßt sie dem

Boden seine Eigenart und seine Eigenkraft. So bringt der eine Boden Wein und Obst, der andere trägt Getreide und Kartoffel. Und in der Frucht des Bodens ist nicht nur die Kraft der Sonne verkörpert; auch der Bodengeschmack des Ackerlandes kommt darin zur vollen Geltung. Die Wahrheit bietet sich allen Geistern aller Länder an. Und wiederum gilt: Die Eigenart der einzelnen Völker wird von der Wahrheit nicht niedergewalzt, im Gegenteil! Die Wahrheit gönnt den romanischen Völkern die Klarheit, den Sinn für Harmonie, Maß und Ordnung; gönnt den germanischen Völkern den Zug zur Tiefe, zum Forschen, zum unstillbaren Sehnen und Ringen; gönnt den slavischen Völkern das Glück und Wehe des mystischen Schauens. Das Wort von der "Internationale" ist demnach nicht eindeutig, sondern vieldeutig. Es gibt eine "Internationale", die brutal mit Füßen tritt, was gottgewollte Eigenart der Völker ist, um im Zerreißen aller natürlichen Verbände eine bloße Herde aus Horde von Menschen zur Ausbeutung und Bedrückung zu schaffen. Nicht so die Kirche. Wie Sonne und Wahrheit ist sie international: sie trägt die Anlagen und Gaben der Völker empor zur Höhe, aber so, daß damit die Völker ihr eigenstes bewahren und die Menschheit durch diese veredelten Völker selber wieder ihrer Vervollkommnung entgegenwächst. So ist die Kirche auch zugleich national: Sie verkündet die sittliche Pflicht der Liebe zu Heimat und Vaterland, weil Gott den einzelnen in ein bestimmtes Volk hineingestellt, west Gott jedem einzelnen seine Aufgabe in seinem Stamm und Volk zugewiesen hat.

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Vatikanstadt. Der Dirigent der Sixtinischen Sängerkapelle, Perosi, hat ein Teveum aus den Frieden komponiert, das nach

Kriegsende erstmalig ausgeführt werden soll. - Am 27. Sept. war der 400. Jahrestag der ersten Approbation der Gesellschaft Jesu durch Papst Paulus VI. Da die augenblicklichen ernstesten Zeitverhältnisse keine großen Feierlichkeiten zulassen, wurden diese auf nächstes Jahr verschoben. Jetzt fanden nur in der Mutterkirche des Ordens "Al Gesu" Gottesdienste statt, die mit Gedächtnis und Segenspendung endeten. — Bei der feierlichen Eröffnung des neuen Gerichtsjahres der Rota Romana am 1. Oktober hielt der hl. Vater eine längere Ansprache, in der er das Menschengeschlecht aufforderte, sich vertrauensvoll im Gebet an Gott zu wenden, der unerschöpflichen Quelle der Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Zur Wende des ersten Kriegsjahres richtete der katholische Feldbischof der Wehrmacht ein Hirtenwort an die Soldaten, in dem es heißt: "Das deutsche Volk weiß, daß es selbst einen gerechten Krieg führt, herausgeboren aus der Notwendigkeit völkischer Abwehr, aus der Unmöglichkeit, eine schwere und bedeutende Gerechtigkeitsfrage des staatlichen Daseins friedlich zu lösen und ein schreiendes Unrecht, das man uns angetan hat, mit anderen Mitteln gutzumachen." Neues Heiligfest für die ganze Kirche. Durch Erlass der Ritenkongregation vom 3. 4. 1940 wurde das Fest des hl. Johannes Leonardi am 9. Oktober für die ganze Kirche in Messe und Brevier vorgeschrieben. Der hl. Johannes Leonardi (1543—1609) ist der Stifter der "Regularkleriker der Gottesmutter" und hat sich in Rom in engstem Verein mit dem hl. Philipp Neri um das Spital- und Schulwesen sehr verdient gemacht. An Ostern 1938 wurde er durch Pius XI. heiliggesprochen. Die Änderung des Anteils der Konfessionen in Deutschland. Von 1871 bis zum Weltkrieg waren fünf Achtel des innerhalb der Reichsgrenzen lebenden deutschen Volkes

evangelisch, drei Achtel katholisch. Der Versailler Vertrag änderte das Verhältnis zu ungunsten der Katholiken: die Katholiken sanken von drei Achtel auf ein Drittel. Die Vereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich, die Rückkehr des Warthegaues und die Angliederung des Protektorats haben den katholischen Anteil an der Reichsbevölkerung viel stärker anwachsen lassen, als es je die normale Entwicklung in Friedenszeiten tat. Der im Reichskirchenministerium tätige Jurist Hugg errechnet für die Gegenpart im Reich bei einer Gesamtvolkszählung von 96 Millionen 48 Millionen Katholiken. Daraus ergibt sich, daß das Reich in seinem heutigen Umfang zur Hälfte Katholiken und zur Hälfte Protestanten zählt. Wieviel Prozent allerdings auf jeder Seite abziehen sind, wieviele sich als gottgläubig oder glaubenslos bezeichnen, das würde erst eine neue Volkszählung genau übersehen lassen. Silbernes Bischofsjubiläum des Linzer Oberhirten. Unsere Nachbardiözese Linz begeht am 18. und 20. Oktober den 25. Jahrestag der Bischofsweihe ihres Oberhirten Dr. Johannes Maria Gföllner. Während der 18. Oktober, der eigentliche Weihetag, nur in der Bischofsstadt Linz gefeiert wird, werden am 20. Oktober in sämtlichen Kirchen des Bistums Festgottesdienste abgehalten. Pius XII. hat in einem Handschreiben dem Jubilar Glückwunsch und Segen übermittelt. Der Priester des Alkazar gestorben. In Madrid ist, wie die Kath. Kirchenwoche berichtet, der Dominikanerpater Vasquez Camcraza in die Ewigkeit gegangen. Der Verstorbene ist durch die heldenhaften Kämpfe um den Alkazar bekannt geworden. Als nämlich die im Alkazar Eingeschlossenen zur Übergabe aufgefordert wurden, erwiderten sie, daß sie bis zum Letzten ausharren werden, baten aber um einen Priester, der sie auf den Tod vorbereite. Die Roten gingen darauf

ein und gaben dem Pater Camcraza, der bei ihnen gefangen gehalten wurde, die Erlaubnis, sich auf eine Viertelstunde zu den im Alkazar Eingeschlossenen zu begeben. Dieser ergriff mit Freuden die Gelegenheit, um den, wie es schien, Todgeweihten letzte Ermunterung und Absolution zu erteilen. Es waren ergreifende 15 Minuten, die der Priester bei den heldenmütigen Kämpfern zubringen durfte. Seinem Ehrenwort folgend begab er sich hierauf in das Gefängnis zurück. Dort ist er eines allzu frühen Todes gestorben. Die Kraft des Christusglaubens. Vor 100 Jahren gründeten 8 flüchtende Familien den kleinen Ort Siao-pachiathe in Mandschukuo. Von ihnen waren 5 Familien katholisch. Heute zählt der Ort 2000 Einwohner, die restlos katholisch sind. Bereits 25 Priester, von denen heute noch 12 leben, und über 100 Schwestern sind aus der Gemeinde hervorgegangen. 13 Studenten bereiten sich auf das Priestertum vor. Auch sozial und kulturell hat sich der Ort so günstig entwickelt, daß er amtlich mit dem Titel "Mustergemeinde" ausgezeichnet wurde. Begeisterung für den Missionsgedanke in Italien. Das Päpstliche Missionswerk für Italien hat, wie "Schönere Zukunft" berichtet, in der Nähe von Castel Gandolfo ein nationales Zentrum geschaffen, das den Namen "L'Asilo Regina delle Missioni" führt. Die "Oase" umfaßt ein Gebiet von 4 Hektar. Drei große neuzeitliche Gebäude, die Raum für mehr als 100 Personen haben, sowie eine große Versammlungshalle und zwei Kapellen dienen der Werbearbeit für die Missionen. Das Heim, das die ständige Werbezentrale für die gesamte missionarische Propaganda in Italien enthält, bietet zugleich Ruhe und Erholung für die hauptberuflichen Mitarbeiter in den einzelnen Provinzen und dient auch als Exerzitienhaus für die Förderer und Förderinnen des Missionswerkes. In den letzten Jahren wurden von den

"Propagandisten" an die 300 Diözesen und 24 000 Pfarreien besucht, die Gläubigen für den Missionsgedanken zu begeistern und die Organisation auch in den entlegensten Pfarreien planmäßig auszugestalten. So konnten trotz des Krieges im abgelaufenen Jahr die Spenden für die Missionen erheblich gesteigert werden. Das Werk für die Eingeborenenklcrus hat allein eine Mehreinnahme von einer Million Lire erzielt. Die nördlichste katholische Kirche Europas befindet sich in Hammerfest in Norwegen in der Nähe des Nordkaps. Ein deutscher, aus Schwaben stammender Pfarrer ist dort Seelsorger für 72 Katholiken, von denen 8 deutsche Sequestern aus Schlesien sind. Neue Kirchen in Spanien. Der Generaldirektor für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Spanien hat einen großen Plan für die Neueinrichtung von 75 000 Bauten entworfen. Darunter befinden sich 4850 Kirchen und Kapellen und 425 Pfarrhäuser. Der Staat stellt den größten Teil der erforderlichen Bausummen zu einem niedrigen Zinsfuß zur Verfügung. Eine Anzahl von Städten ist ganz neu aufzubauen. Sie werden dem Stil der Landschaft angepaßt, die Pfarrkirche ist jeweils an hervorragender Stelle vorgesehen. Papst Pius XI. über den Rosenkranz. Der verstorbene hl. Vater Pius XI. schrieb in einem Breve vom 20. Juli 1925: "Gesegnet sollst du sein, heiliger Rosenkranz! Du bist eine gnadenvolle Kette, die uns mit Gott verbindet, ein Band der Liebe, das uns mit den Engeln eint. Dich werden wir nie mehr aus der Hand geben. Du sollst uns stark machen in der Stunde unseres Todes. Auf dich drücken wir den letzten Kuß, bevor wir unser Leben aushauchen. Das letzte Wort unserer verblasenden Lippen soll dein gütiger Name sein, Rosenkranzkönigin. Du bist unsere liebe Mutter, die einzige Zuflucht der Sünder, die große Trösterin der Betrübten. Du

sollst überall gepriesen sein, heute und allezeit, aus Erden und im Himmel!" Kleine kirchliche Nachrichten Die römische Presse erwähnt mit anerkennenden Worten, daß die Leitung der bekannten deutschen Franziskanerpension in Rom einen Teil ihres Hauses als Genesungsheim für italienische Kriegsverwundete zur Verfügung gestellt hat. — Zur Unterstützung der Seelsorge wird in Italien ein Armee-Sonntagsblatt herausgegeben. Die Mittel zur Gratislieferung der Soldaten werden durch kirchliche Sannlungen aufgebracht. — Das Werk der Glaubensverbreitung erhielt im Jahre 1939 in USA. ein Viertel aller in der ganzen Welt zugewiesenen Beiträge, nämlich 900 000 Dollar. 2500 Amerikaner sind ausschließlich im Missionswerk tätig. Vor 25 Jahren noch konnte man die Zahl dieser Kräfte an den 5 Fingern abzählen. — Wie uns aus Rom berichtet wird, sind in Palästina alle deutschen Geistlichen und Lehrpersonen von den Engländern interniert worden; auch ist jeder schriftliche Verkehr zwischen dem hl. Stuhl und dem lateinischen Patriarchen von Jerusalem unterbunden. — In der Erzdiözese Salzburg wurde auf Anordnung des Fürsterzbischofs Dr. Wfajtz der 22. September als Familiensonntag begangen. Am Vormittag war in den Kirchen das Allerheiligste ausgesetzt, vielfach sandten Familienkommunionen statt, ein Hirtenbrief des Bischofs kam zur Verlesung, in dem er die Aufgaben des christlichen Familienlebens umreißt. — Nach einer Entscheidung des Oberkommandos der Wehrmacht ist es katholischen Priestern, die zur Truppe eingezogen sind, gestattet, privat die hl. Messe zu feiern, bei der auch Soldaten ministrieren dürfen. — Am 23. September starb 78jährig in Bonn der um die katholische Wissenschaft hochverdiente Kirchenhistoriker Univerfitätsprofessor Dr. A. bcr

Ehrhard. — Eine Wallfahrt der Katholiken Oberitaliens sah am Fest Maria Geburt 150000 fromme Pilger beim Muttergottesheiligtum von Monte Berico bei Vicenza versammelt. 17000 Kommunionen wurden an einem Tag ausgeteilt.

Englisches "Christentum" am Pranger

Englisches "Christentum" am Pranger Ist es möglich, daß es Kirchenmänner gibt, die nicht wissen, was Christentum ist? Es muß dem wohl so sein. Denn wie die deutsche Tagespresse berichtet, hat der anglikanische Vitar Whipp von Leicester die folgenden ungeheuerlichen Sätze geäußert: "Die Deutschen müssen ausgelilgt werden". Die Befehle für die Bomber der Royal Airforce sollten sein: Löscht die deutschen Teufel aus! Alle tötet! Wenn ich könnte, würde ich Deutschland von der Karte auslöschen, denn die Deutschen sind eine böse Rasse!" Es gibt keine Worte, die scharf genug sind, eine solche geistige und moralische Verwilderung zu brandmarken, und keine Ausdrücke, die kräftig genug sind, solche Hatzausbrüche zurückzuweisen. Wir katholischen Deutschen jedenfalls haben absolut kein Verständnis dafür, daß Träger eines kirchlichen Amtes sich so tief herabwürdigen, ihre geistliche Würde durch hemmungslose Entfesselung nationalen Hasses und niedrigster Mordinstinkte zu beflecken. Uns ist der Priester Kündler und Deuter der Botschaft Christi, die den Menschen Liebe und Frieden bringt, aber nicht der Prediger von Mord und Vernichtung. Die obenerwähnte Äußerung kann denn auch nur aus jener maßlosen Selbstüberschätzung und Selbstgerechtigkeit erklärt werden, die ein folgeschwerer Nationalfeind der Engländer zu sein scheint. Daß allerdings die britische Luftwaffe gewillt ist, nach

dein Rezept zu handeln, das ihr Reverend Whipp gegeben hat, beweisen schon zur Genüge ihre nächtlichen Bombenabwürfe auf die Wohnviertel deutscher Städte, aus Lazaretten und Krankenhäusern, aus friedlichen Bauernsiedlungen und Kulturdenkmäler, auf Friedhöfe und Kirchen. Daß aber der Wunsch von der Ausrottung der "bösen Rasse" der Deutschen nie in Erfüllung gehen wird, dafür sorgt in feigendem Maße die schlagartige deutsche Vergeltung.

Im Bereich des Bistums

Im Bereich des Bistums Das Fest des hl. Maximilian, eines unserer beiden Diözesanpatrone, wird am 12. Oktober in der Domkirche, wie alljährlich, mit einem feierlichen Amt begangen werden. Die Gläubigen des Bistums werden gerade an diesem Tage besonders beten um Gottes Schutz und Segen für unsere ganze Diözese, um Bewahrung und Vertiefung des christlichen Glaubens, um den christlichen Geist in den Familien, um Gottesfurcht und Heilandstreue der Jugend. St. Maximilian, der einstmals in unseren Gegenden den Glauben kündete, wird unser Gebet durch seine Fürbitte wirksamer machen. Der hl. Maximilian ist auch der Namens- und Schutzpatron eines unserer beiden Knabenseminare. So wollen wir sein Fest zum Anlaß nehmen, ihn zu bitten, daß er unsere Priesterbildungsstätten, die Seminarien, unter seinen besonderen Schutz nehmen wolle! Daß unsere Seminaristen in recht großer Zahl trotz der Unruhe der Zeit ihr heiliges Ziel, das Priestertum, erreichen mögen! Errichtung einer Tochterkirchenstiftung. Die Ortschaft Großarmschlag hat sich im Jahre 1929 ein geräumiges, schönes Bruder-Konrad-Kirchlein erbaut. Zur Sicherung dieser Kirche für immer hat unser hochwürdigster Herr Bischof Simon Konrad mit Urkunde vom 27. Juni

1940 die Tochterkirchenstiftung Großarmschlag in der Pfarrei Oberkreuzberg errichtet, welche nun mehr am 7. September 1940 die staatliche Anerkennung erhielt. Michaelsfeier in Passau-St. Paul. Der St. Michaelsbund der Stadtpfarrei St. Paul in Passau, der sich die Pflege und Verbreitung des guten Buches zum Ziele setzt, benützte das Fest seines Namenspatrons, um aus der Stille der Alltagsarbeit herauszutreten und das katholische Volk auf die Wichtigkeit dieses Apostolates hinzuweisen. Landessekretär Dr. Haas war von München gekommen und sprach am Vormittag des Festes zu den Gläubigen in der Pfarrkirche und in der Votivkirche. Für den Nachmittag lud der Bund seine Mitglieder zu einer St. Michaelsfeier in der Kreuzwegkapelle ein. Nach einem Lied und einleitender Begrüßung hielt ein Schriftsteller unserer Heimat, Hr. Präfekt Oberneder (mit seinem Schriftstellernamen O. Berneder) in meisthafter Bildersprache einen Vortrag über das Buch. Hr. Landessekretär verbreitete sich so dann über die Pflichten des Katholiken gegen über dem Buch und der Pfarrbücherei: Der Katholik soll lesen, aber gute, passende Bücher, und sich daher von seiner Pfarrbücherei beraten lassen, seinen Lesestoff bei ihr besorgen. Eine kurze sakramentale Andacht bildete den Abschluß der Feier. Michaeli-Ablaß in Passau-Ilzstadt. Die herkömmliche Gnadenzeit in der Ilzstadt fand auch heuer ihren Höhepunkt und Abschluß am Fest des hl. Michael mit einem Festgottesdienst in der Salvatorkirche und nachmittägiger Schlußfeier in der Pfarrkirche St. Bartholomäus. Bischof Simon Konrad ließ es sich nicht nehmen, auch heuer wieder zu den Ilzstädtern zu kommen. In dem eigenartig gebauten Gotteshaus hielt er am Vormittag eine feierliche Pontifikalmesse, in deren Verlauf eine erfreulich große Anzahl von Männern und Jungmännern

gemeinsam an den Tisch des Herrn gingen. Nach dem Evangelium richtete der Oberhirte eine zündende Ansprache an die katholischen Männer. Der christliche Mann stehe in seinem Leben in einem Kampf, der älter sei als das Menschengeschlecht, der schon entbrannt ist vor unserer geschichtlichen Zeit in der reinen Geisterwelt. Die Parole in diesem Kampf: "Wer ist wie Gott" habe sich heute in etwa verschoben und laute: "Wer ist Gott?" Der christliche Glaube gibt die klarste und tiefste Antwort darauf: Gott ist der persönliche Schöpfer der Welt, Herr und König aller Kreatur. So besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen ihm und dem Geschöpf. Immer wie der gebe es aber Menschen, die diesen Abstand überbrücken möchten, welche die Natur oder das Weltall oder auch sich selbst zu Gott machen wollen und dem wahren christlichen Gott ihre Anerkennung versagen. Daher ist auch heute wieder die Frage berechtigt: Wer ist wie Gott! Der christliche Mann, gegründet in seinem festen Glauben, gibt Gott allein die höchste Ehre. — Die äußere Umrahmung der Feiern wies eine besondere Note auf: Ein kräftiger Kinderchor, darunter namentlich viele Knaben, sang flüssig und exakt eine lateinische Choralmesse. Es war herzerhebend, die frischen Stimmen der Knaben im Gotteshaus in solcher Zahl erklingen zu hören. Dies Beispiel hat gezeigt, was sich auch mit einfachen Mitteln durch ausdauernde Arbeit erreichen läßt. Möchte es an recht vielen Orten des Bistums Schule machen! In Kürze berichtet Am Fest des hl. Franziskus feierte Bischof Simon Konrad in der Wallfahrtskirche Mariahilf eine Pontifikalmesse, bei der eine große Anzahl von Franziskusverehrern zur hl. Komunion ging. — Am Erntedankfest, 6. Oktober, stattete der Oberhirte der Stadtpfarrei Passau-Innstadt seinen offiziellen Besuch ab und besichtigte dabei

auch die St. Severinskirche, eines der ältesten Gotteshäuser des Bistums, eingehend. Personennachrichten Angewiesen wurden ab 1. 10. P. Ethelberg Schwarz O.S.B. von Schweiklberg als Aushilfspriester in Vilshofen für den zum Heeresdienst einberufenen P. Hildebert Plötz aus demselben Kloster, Koop. Michael Ortner von Heining als hauptamtl. Verweser der Pfarrei Reichersdorf, ab 16. 10. Koop. Anton Hofmann von Hauzenberg als Koop. in Heining. So du seine Stimme hörst...! Einige Jahre vor der französischen Revolution stand ein junger Mann aus besserem Hause vor einem Kloster und bat um seine Aufnahme in den Ordensstand. Er wolle sein Leben Gott weihen, kämpfend für Ihn und Sein Schöpferwerk. Der Vorsteher des Klosters erkannte die Seelentiefe des jungen Mannes und gab ihm den schriftlichen Bescheid, daß er eintreten könne. Glücklich kam dieser junge Mann mit dem Bescheid zu seinen Eltern. Aber sie sahen ihn finster an, schalteten ihn einen Narren und sagten: "Du hast wohl bessere Anlagen als in einem Kloster zu schmachten. Büßer...? Hast du eine Schuld...?" Schwere Seelenkämpfe gingen über ihn hinweg. Freunde lockten. Er machte sich auf nach Paris, um die Rechte zu studieren und wurde ein gesuchter Advokat. Doch es genügte ihm nicht. Höher hinauf sollte es gehen. Er wurde einer der Häupter der französischen Revolution. Mit Abscheu und Schrecken nennt die Geschichte seinen Namen. Zweitausend Geisterliche fielen durch ihn unter dem Henkerbeil. Dann kam seine Stunde. Gott war noch, ob wohl er ihm seine Priester gemordet hatte. Man führte ihn auf das Schafott. Der Kopf des Massenmörders fiel unter dem Beil des Henkers. Es war Robespierre. Was sagst du dazu, du Vater, du Mutter? Was sagst du Bruder, du Schwester, wenn du einen Mitbruder auf Gottes Wegen stehst und ihn hinwegweisen

möchtest? Gewiß soll er kein Robespierre werden, aber es gibt auch Massenmörder der Seelen . . ! So du Seine Stimme hörst, verhärte dein Herz nicht! Fr. Goldau FÜR UNSERE BÜCHERFREUNDE Br. Franz Josef Wothe, Adolf Kolping, Leben und Lehre eines großen Erziehers. 296 Seiten nitt 1 Titelbild, Lwd. RM. 3.80, Verlag der Buchgemeinde Bonn. — Die bisher vorliegenden Ab handlungen über Kolping haben fast ausnahms los sein soziales Wirken als Gesellenvater zum Gegenstand. Eine größere Bedeutung noch hat Kolping, wie in dem vorliegenden Buch über zeugend dargestellt wird, als Volks- und Fami lienerzieher. Auf Grund der Quellen erfahren wir, was Kolping über die Familie als A und O aller Erziehung im einzelnen zu sagen hat. Seine "Lehren" sind gerade auch heute wert, von Brautleuten und jungen Eltern beherzigt zu werden. Dr. Janik. Irdisches und Himmlisches. Ein religiöses Hausbuch für Feiertag und Feierabend im An schluß an das Kirchenjahr, herausgeg. von Johannes Braun, 360 S. Großformat, mit 1 Titel bild. 5.80 RM., Verlag der Buchgemeinde Bonn. — Das Buch will dem Christen unserer Tage helfen, tiefer einzudringen in Wesen und Lehre der katholischen Kirche und so ihres Glaubens wieder froh und gewiß zu werden. Zu diesem Zweck behandelt der Verfasser meist im An schluß an das Evangelium oder die Epistel der Sonn- und Feiertage in großen Zügen die Hauptfragen katholischer Welt- und Lebens anschauung. Schrift und Liturgie finden in den einzelnen Abschnitten weitgehende Berücksich tigung. Dr. Janik. Romano Guardini, Besinnung vor der Feier der hl. Messe, Zweiter Teil: Die Messe als Gan zes, 140 S., geb. 3.50 RM, Matthias-GrünwaldVerlag Mainz. — Auch dieses Buch will, wie der 1. Teil des Werkes auf die richtige Feier der hl. Messe vorbereiten. Während es einer im 1. Teil um die für den Mitvollzug notwen dige Haltung ging,

beschäftigt sich der 2. Teil mit dem Herrengedächtnis selbst. Der Nachdruck liegt bei den tiefdurchdachten Ausfüh rungen auf der Sinndeutung vom rechten "Tun" der Messe. Dr. Janik. Bittet und Ihr werdet empfangen, von Fridolin Utz, 84 S., Herder-Verlag, in Pappe 1.50 RM. — Wie Bischof Dr. Dietz von Fulda im Vor wort zu dem Büchlein betont, gehört dieses nicht zur landläufigen Literatur über das Bitt gebet. Es macht dem Leser keine falschen, bil ligen Versprechungen, sondern behandelt We sen und Wert des Bittgebets, beseitigt Irr tümer und Begriffsverwirrungen, spendet Aufmunterung, Vertrauen und Gebetsfreudigkeit; es stellt eine unerläßliche Neubewertung des Bittgebets dar. Dr. Janik. Du geheimnisvolle Rose Meditationen über die lauretanische Litanei von Friedrich Schnell, Regensbergsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1940, 108 S., geb. 2.80 RM. — Der Leser dieses Büchleins begegnet fast auf jeder Seite echter geistlicher Erfahrung und einer aus Gebet und Studium erwachsenen christlichen Weisheit, die reich aus den Quellen der Hl. Schrift gespeist wird. Zweifarbendruck und die übrige ge schmackvolle Ausstattung machen Werk auch in seinem Aeußern recht gefällig. Dr. Janik. Ewige Anbetung 13. 10. Zimmern, 14. 10. Haag. 15 10. Arbing b. Osterhofen, 16. 10. Hohenau, 17. 10. Freyung, 18. 10. Passau-St. Michael, 19. 10. Aicha v. W. Geheiligte Woche des Christen 13. Okt. Zweiundzwanzigster Sonntag n. Pf., Gl., Kr., 2. Geb. hl. Bekenner Eduard, 3. hl. Maximilian Dreifaltigkeitspräf. Evangelium vom Zinsgroschen (Matth. 22, 15.—21). Jesus macht die Pharisäer beschämt, die durch eine schlaue Fragestellung ihn entweder bei den Juden oder bei den Römern verhaßt machen wollten. — Di, 15. 10. Hl. Jungfrau Theresia zur Unterscheidung von der hl. Theresia vom Kinde Jesu ge wöhnlich genannt "die Große". — Fr. 18. 10. Hl.

Evangelist Lukas. Der hl. Lukas war Arzt zu Antiochien und besonders befreundet mit dem hl. Paulus, den er gewöhnlich auf seinen Reisen begleitete. Er schrieb zwei heilige Bücher, das dritte Evangelium und die Apostelgeschichte. — Sa. 19. 10. Oktav des hl. Maximilian, Diözesanpatrons.